

”

Nachtfahrten mit fluoreszierendem Kielwasser, atemberaubend schöner Sternhimmel und das Ankommen in unbekanntenen Häfen, das macht den Reiz aus.



Die Moana zwischen den Kontinenten: Nach einem Tagesstopp am Felsen von Gibraltar drehten die Demminer Weltumsegler Europa den Rücken zu. Inzwischen sind sie an der afrikanischen Küste unterwegs.

FOTOS: DIERS

Von Thoralf Plath

DEMMIN/GIBRALTAR. „Warum segelt man um die Welt? Das verstehen wohl nur Träumer...“ Mit diesen Worten beginnt eines der Bücher von Friedel Klee, einem der frühen deutschen Blauwassersegler, er umrundete in den 1980er Jahren mit einem für heutige Verhältnisse winzigen Boot den Planeten.

Ja, warum segelt man um die Welt? Ein bisschen durften Kalle und Karin Diers sowie ihr „Matrose“ Thomas Trahms nun schon mitträumen an der großen alten Sehnsucht der Seefahrer. Nach grenzenloser Weite, nach dem Salz der Freiheit. Und nach dem, was hinter jener magischen Linie namens Horizont liegt. Demmin's Weltumsegler haben Afrika erreicht.

Am Tag, als sie Europa den Rücken kehren, überspannt ein ozeanblauer Himmel das Meer, die Sonne wärmt, Verheißungen des Südens. Es ist der 10. Oktober, genau drei Monate sind vergangen, seit der Skipper die Festmacherleinen loswarf im kleinen Peenehafen von „Blau Weiß“ Demmin. Das scheint eine kleine Ewigkeit her. Ein Vierteljahr, vollgepackt mit Entdecktem, eine Zeit so intensiv, wie sie nur erlebt, wer zu neuen Ufern aufbricht. „Die langen Schläge zu segeln, die Nachtfahrten mit fluoreszierendem Kielwasser, atemberaubend schöner Sternhimmel und das Ankommen in neuen unbekanntenen Häfen oder Ankerbuchten, das macht den großen Reiz aus“, schreibt Kalle Diers in einer Mail an den Nordkurier.

Die Zeit verflog nur so, während „Moana“ Wasser unter den Kiel nahm, von dem die meisten Segler des Peenelands ihr Leben lang nur träumen werden: Nordsee, Ärmelkanal, Frankreichs wilde Atlantikküste mit ihren gewaltigen Gezeitenströmen. „Hatten heute zwei Wale

im Kielwasser“, schrieb Karin Diers am 24. August ins Logbuch. Da pflügte „Moana“ unter Fock und gerefftem Groß mitten durch die Biskaya, die berüchtigte, gefährdete. Auch die Vorpommern starteten zu dieser 340-Meilen-Etappe mit einem „Heidenrespekt“.

Dagegen nimmt der Törn an diesem 10. Oktober sich leicht und befreit aus, der Wind lässt bald nach, am Ende wird es wieder eine Motorfahrt wie schon öfter auf der Reise. Sie haben Glück, die Meerenge kann auch anders, sie ist für ihre Wetterlaunen mindestens so bekannt wie die Biskaya: „Moana“ quert die Straße von Gibraltar, einen der meistbefahrenen Wasserwege der Welt. Nirgends sonst kommen Europa und Afrika sich näher. Am nächsten Tag haben sie die 160 Seemeilen geschafft. Am frühen Nachmittag fällt der Anker vor der marokkanischen Hafenstadt Rabat. „Das erste Mal mussten wir ordentlich einklarieren und hatten Besuch vom Zoll, Drogensuchhund und Polizei. Aber bei uns ist nichts Unrechtes zu finden“, schreibt der Skipper ins Internet-Blog.

Das Reisetagebuch der Familie Diers hat längst eine Fangemeinde. Mit besonderen Erinnerungen warten jedes Mal Mario und Kers-

tin Fritzsche auf jeden neuen Blog-Eintrag, die beiden Malchiner Segler waren die letzten Landsleute, die die „Moana“-Crew noch einmal getroffen haben, am Rand von Europa. „Es war reiner Zufall“, erzählt Mario Fritzsche. Er und seine Frau machen öfter Urlaub in Portugal, ein Verwandter hat dort ein Ferienhaus. Auf der Überfahrt mit der Fähre auf die Insel Farol sah der Malchiner zu einem Dutzend Yachten in einer Ankerbucht hinüber. „Ich kannte ja die ‚Moana‘ vom Kummerower See, und von der Weltreise wussten wir natürlich auch, wie alle bei uns, vielleicht guckt man

da genauer“, sagt Fritzsche. „Plötzlich sah ich sie. Wir haben uns sogar noch ein Fernglas geborgt, tatsächlich, sie waren es. Das war natürlich eine Freude!“ Der Malchiner ist immer noch begeistert. „So klein ist die Welt.“ Seit Whatsapp noch ein Stückchen kleiner, und so wurde Ilha do Farol kurze Zeit später zur Bühne für ein mecklenburgisch-vorpommersches Seglertreffen besonderer Art, in einer Strandbar namens „Maramais“.

Nicht vergessen werden Fritzsches den Abschied. „Das war ein ganz eigenartiges Gefühl. ‚Wer weiß, ob wir uns wiedersehen‘, sagte Kalle

le. Sowas geht einem schon nahe“, sagt Mario Fritzsche. Als sie vom Molenkopf aus zusahen, wie die „Moana“ auf den Atlantik raussegelte und immer kleiner wurde, gingen Mario Fritzsches Geschichten durch den Kopf, die jeder Segler kennt. Von Stürmen und Schiffbruch. „Es geht nicht alles gut da draußen. Wollen wir mal alle hoffen, dass sie gesund rüberkommen über den Teich“, sagt der Malchiner. „Ich ziehe den Hut vor den Dreien.“

An Bord sieht man das entspannter. „Moana“ hält gut durch, bei zu hohen Wellen gegenan ächzt sie schon mal, aber das wollen wir vermeiden. Kleinere Reparaturen gab es immer mal, das Boot wird ja intensiv genutzt, aber große Schäden hatten wir bisher zum Glück nicht“, kabela der Skipper dem Nordkurier. Kalle und Karin Diers segeln seit Mitte der 1970er Jahre und haben viele tausend Seemeilen im Kielwasser. Mit ihrem Stahljollenkreuzer „Rasmus“ kreuzten sie bis hoch in den rauen Kattgat, ehe sie 2012 alles Geld zusammenkratzten und sich „Moana“ zulegten, eine 11,50 Meter lange Kielyacht vom Typ Etap 38. Ihre Besonderheit: Der Rumpf besteht aus einer ausgeschäumten Doppelschale. Selbst vollständig geflutet bleibt das Schiff schwimmfähig. Kalle

Diers plante zehn Jahre an der großen Fahrt.

Außerdem wollen die Demminer Blauwassersegler den großen Sprung über den Atlantik erst wagen, wenn die Hurrikansaison abgeflaut ist. Kanaren, Kapverden, Barbados, dann Weihnachten in der Karibik, so in etwa geht der Fahrplan. Und nächstes Jahr nach Costa Rica. Dort lebt seit einigen Jahren der älteste Sohn von Kalle und Karin Diers.

Unterwegs lassen sie sich Zeit. Mehrere Tage verbrachten sie in Lissabon, die Begeisterung über Portugals Hauptstadt lässt sich im Reisetagebuch nachlesen. Auch Gibraltar mit seinem Affenfelsen lockte zu einem mehrtägigen Stopp. In Marokko angekommen, setzte sich die „Moana“-Crew erst mal in den Zug und bestaunte einen Tag die alte Kaiserstadt Fes.

Und wie geht's nun weiter? Was kommt? Wer weiß das schon im Leben. Die Welt ist noch weit, selten gilt das so wörtlich wie beim Blauwassersegeln. Vor den mutigen Vorpommern liegt nun bald eins der letzten großen Abenteuer, die es auf unserem durch und durch erschlossenen Planeten noch zu erleben gibt: der offene Ozean. Seinen salzigen Atem kann „Moana“ schon spüren. Europa hat Familie Diers hinter sich. Vielleicht für immer.

Demmin's Weltumsegler haben Afrikas Küste erreicht

Gerade mal drei Monate sind vergangen, seit Karin und Kalle Diers in Demmin die Leinen loswarfen zur großen Weltreise unter Segeln. Jetzt haben sie Europa hinter sich gelassen. Vielleicht für immer.



Vor dem Abschied aus Europa musste natürlich ein Besuch bei den Affen von Gibraltar sein.